

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 48 (1944-1945)
Heft: 24

Artikel: Grauer Herbst goldener Herbst
Autor: Leuthard, Kurt
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-673048>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

GRAUER HERBST GOLDENER HERBST

Was ist das für ein seltsamer Tag, der gar nicht recht tagen will? Was ist das für eine grenzenlose Graueit, die alle Farben, alles Licht in sich aufgeschluckt hat? Was ist das für eine frostige Stille, die nicht mehr klingen kann? Es ist ein Herbsttag. Festlich waren seine sommerlichen Vorgänger bei ihren königlich strahlenden Einzügen vom Gesangverein der Vögel gefeiert worden. Aber die Tage wurden entthront. Sie brechen nicht mehr an, sie stellen sich nur noch ein: grau und kühl. Was fehlt diesem seltsamen Tag? Die Seele, die Sonne. Der Abend scheint schon am Morgen zu beginnen. Und es ist auch Abend! Es ist der große Abend des Jahres, der unsere Tage verkürzt, der große Abend des Jahres, der selber nur ein Vorabend ist...

Ein herber Hauch macht uns frösteln. Wir schließen das Fenster, wir hauchen in die Hände. Aber uns fröstelt gleichwohl. Denn auch unser Inneres und Innerstes ist herbstkühl durchdrungen. Etwas von der großen Abendlichkeit um uns ist auch in uns. Der graue Tag vor dem Fenster war gleichsam nur das Stichwort für das alte Lied in Moll, das der Sommer überzwitschert und überlacht hatte, das uralte traurige Lied des Vergänglichlichen. Man hat vieles versäumt. Allzu selbstverständlich hat man die sonnigen Stunden hingenommen, allzu gleichgültig hat man die Tage am Kalender abgerissen... Gibt es da etwas nachzuholen? Grau ist die Zeit geworden. Verspätet ist deine sommerliche Sehnsucht. Hörst du jetzt den Regen? Gleichtönig trostlos rauscht er hernieder, wie eine sanfte Klage, und das monotone Geräusch wird zur Grundmelodie des ganzen Tages. Vom Regen der Einsamkeit umringt, sitzt du innerhalb deiner vier Wände; ja, ein „Unwändiger“ bist du wieder geworden. Du

schreibst einen langen Brief, und deine Gedanken sind wie bunt fallende Blätter, wie steigende Nebel, wie Zugvögel im Flug zu helleren Himmeln...

Gegen Mittag aber begab sich im stillen ein atmosphärischer Szenenwechsel. Siehe, der dämmerige Dunst am Himmel lichtet sich leise, wurde milchfarben und war plötzlich nicht mehr. Die Seele des Tages ist durchdrungen, die Sonne! Alles verklärt sie mit ihrer späten Milde. Wir fliehen sie nicht mehr, aus der sengenden Herrscherin ist eine lächelnde Wohltäterin geworden und in ihrer zarten Liebkosung blüht unser Herz auf.

Wir setzen uns auf ein Bänkchen am See, und träumerisch gleiten unsere Gedanken wie stille Schwäne über die blaue Breite des Wassers, während der farbige Regen toten Laubes leise zu fallen beginnt, Blatt um Blatt, Erinnerung um Erinnerung... Oder wir schlendern ein wenig über Land; von der gedämpften Sonne schräg bestrahlt, liegen die Felder da in feierabendlicher Ruhe und mitschwingend blickst du der trägen Rauchfahne eines Kartoffelfeuers nach... Ob du am See weilst, ob du feldwärts streiffst, oder ob du nur ausschauhaltend am besonnten Fenster lehnst, — überall bist du jetzt still und sanft, erinnernd und ahnend, voll einer wehmütigen Seligkeit, als wäre eine milde Herbstsonne in dir selber aufgegangen. Die Zeit, die so viel Unheil stiftet, sie hat auch Gutes gezeitigt. Und wenn du genießerisch in eine saftige Frucht beißest, dann nimmst du dieses greifbar-unbegreifliche Zeugnis irdischer Säfte und himmlischer Kräfte köstlich in dich auf, und diese ganze herbe Süße fließt über in zwei dankerfüllte Worte: goldener Herbst.

Kurt Leuthard.



*Freundlichkeit ist ein gar holdes Wort und eine viel wichtigere Tugend,
als man es gewöhnlich glaubt*